

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1924**

464 (29.10.1924) Morgenausgabe

# Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Mittwoch den 29. Oktober 1924.

Gesamtredaktion: Dr. Walter Schneider.  
Verantwortlich: Dr. Walter Schneider.  
Politik: Dr. Schneider.  
Wirtschaft: Dr. Schneider.  
Kultur: Dr. Schneider.  
Sport: Dr. Schneider.  
Anzeigen: Dr. Schneider.  
Abonnenten: Dr. Schneider.  
Vertrieb: Dr. Schneider.  
Druck: Dr. Schneider.

## Bewaltige Verminderung der französischen Besatzungskosten.

### Statt 650 Millionen 52 Millionen Franken im Budgetvoranschlag.

F.H. Paris, 20. Oktober. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Finanzkommission der französischen Kammer beendete heute vormittag die Beratung über das Budget der Ausgaben, und zwar wurde das Kapitel über von Deutschland zu deckenden Ausgaben erörtert. Dieses bildete bisher ein eigenes Budget, wird aber von heute an dem ordentlichen Budget einverleibt. Die Finanzkommission setzte den von der Regierung verlangten Kredit von 650 Millionen Franken für Besatzungskosten in den Rheinlanden auf 52 Millionen herab. Es ist vorläufig nicht bekannt, in welcher Weise dieser bedeutende Abstrich von nahezu 600 Millionen erzielt wurde, vor allem ob damit eine Herabsetzung der Truppenstärke in den Rheinlanden verbunden sein soll.

Die Regierung hatte ferner 31 Millionen für Verwaltungskosten der verschiedenen französischen Kommissionen in Deutschland gefordert. Dieser Betrag wurde auf 27 Millionen herabgesetzt.

Heute nachmittag begann die Finanzkommission mit der Prüfung des Finanzgesetzes und des Einnahmehudgets.

### Die Schulden Frankreichs.

F.H. Paris, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Intranigeant“ veröffentlicht heute eine Statistik der französischen Schulden. An Amerika schuldet Frankreich mehr als 61 Milliarden, an England mehr als 51 Milliarden; die Gesamtschulden betragen danach rund 116 Milliarden. Frankreich hat von Russland, Belgien, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland, Polen, der Tschechoslowakei, Desterreich und kleineren Nationen 13.767.000.000 zu fordern. Von Deutschland würde es gemäß dem Damesplan 16 Milliarden Goldmark erhalten, was in Papierfranken ungefähr 53 Milliarden ergeben würde. Im ganzen würde also Frankreich 66 Milliarden bekommen und wäre 116 Milliarden schuldig, jedoch es für 50 Milliarden Papierfranken aus eigenen Mitteln aufzutunnen hätte.

### Anerkennung Sowjetrußlands durch Frankreich.

#### Ein Funkspruch Herriots an die Moskauer Regierung.

F.H. Paris, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute mittag sandte Herriot im Namen der französischen Regierung einen Funkspruch nach Moskau, worin mitgeteilt wird, daß Frankreich die Sowjetregierung de jure anerkenne. Der Wortlaut dieser Mitteilung wird heute abend veröffentlicht werden, sobald die Antwort der Sowjetregierung in Paris eingetroffen sein wird.

### Die Konferenz der Finanzfachverständigen.

F.H. Paris, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute fand die zweite Sitzung der interalliierten Finanzkonferenz statt, wobei der französische Finanzminister Clementel eine Rede hielt, in der er dringend forderte, daß die deutschen Zahrschulden in endgültiger Weise unter die Alliierten aufgeteilt würden, weil das bisherige Provisorium, welches seit zwei Monaten besteht, Anwartschaften nach sich ziehe. Deutschland könne seine jährlichen Verpflichtungen genau und es sei erforderlich, daß auch die Alliierten wüßten, welche Anteile von den deutschen Zahlungen sie in ihre Budgets einstellen könnten. Sie müßten nicht nur für die nächsten Monate, sondern auch für die nächsten Jahre bekanntgegeben werden. Allerdings sei die Aufteilung der deutschen Zahlungen sehr verwickelt, aber nach den Schwierigkeiten, die man bereits überwinden habe, könnte ein neues Aufschlagsystem der deutschen Zahlungen gefunden werden. Dazu sei aber notwendig, daß die interalliierte Solidarität bestehen bleibe.

Die eigentliche Debatte führte heute zu keinem Ergebnis. Erwähnt sei nur noch, daß der amerikanische Beobachter Logan erkrankt ist, weshalb er bei den Beratungen durch Bates ersetzt wird.

### Ein Entschädigungsabkommen zwischen Deutschland und Japan.

U. Berlin, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die bisherigen Abmachungen über die Entschädigung deutscher Eigentümer für das in Japan beschlagnahmte Vermögen ist durch ein neues Abkommen ergänzt worden, das sich vor allem auf das in Tjingtau und in der Südjsee beschlagnahmte deutsche Eigentum bezieht. Während bisher für Japan und Korea den deutschen Eigentümern mindestens je 10.000 Yen und darüber hinaus 50 Prozent des 10.000 Yen übersteigenden Erlöses aus den beschlagnahmten Werten zugewiesen wurde, erhalten die Eigentümer in Tjingtau und der Südjsee außer den 10.000 Yen nur 20 Prozent des diese Summe übersteigenden Liquidationserlöses. Aus dem bisherigen Erlös, der nach den letzten Schätzungen auf etwa 12 Millionen Yen veranschlagt wird, sind nunmehr 6 1/2 Millionen Yen zur Verfügung gestellt worden, die in erster Linie den in der Südjsee und in Tjingtau benachteiligten deutschen Eigentümern zugute kommen sollen. Diese werden von jetzt ab ebenfalls 50 Prozent der Liquidationserlöse erhalten. Darüber hinaus wird der prozentuale Entschädigungssatz für ganz Japan noch um zirka 20 Prozent gesteigert werden.

### Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit Deutschlands.

#### Die dritte Feststellung der Reparationskommission.

F.H. Paris, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische und die belgische Regierung teilten der Reparationskommission mit, wie dies Artikel 3 des Anhanges des Schlupprotokolls der Londoner Konferenz vorschreibt, daß die wirtschaftliche und finanzielle Einheit des Deutschen Reiches wieder hergestellt wurde. Diese Mitteilung mußte 14 Tage nach der zweiten Feststellung der Reparationskommission erfolgen, wonach Deutschland die für Durchführung des Damesplanes notwendigen Vorkehrungen getroffen hätte. Diese Feststellung war von der Reparationskommission am 13. Oktober gemacht worden. Die Reparationskommission trat heute nachmittag zusammen und erklärte, daß das Programm für die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit Deutschlands vollkommen durchgeführt sei.

### Amisantritt Gilberts.

F.H. Paris, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Seymour Carter Gilbert, trat heute seine Stellung an. Der bisherige Generalagent für die Reparationszahlungen, Owen Young, stellte ihn den Mitgliedern der Reparationskommission vor, worauf der Präsident der Kommission, Barthou, Young und dessen Mitarbeiter für ihre bisherige Mithaltung den Dank ausdrückte. Gleichzeitig begrüßte Barthou den Amerikaner Gilbert, welcher den Beratungen der Reparationskommission ständig betrogen wird, wenn diese sich mit Fragen beschäftigen wird, die das Sachverständigengutachten betreffen.

### Gründung der „Liberalen Vereinigung.“

U. Berlin, 28. Oktober. (Drahtbericht.) Wie die Telegraphen-Union erzählt, haben heute verschiedene Persönlichkeiten einen Aufruf zur Gründung einer politischen Gruppe unter dem Namen „Liberaler Vereinigung“ erlassen. Der Aufruf ist unterzeichnet von C. F. v. Siemens, Schiffer, Reichsminister a. D., dem Mitglied des Reichswirtschaftsausschusses, Hans Krämer, dem Stadtrat a. D. Bruno Eisenführ, Geheimen Regierungsrat Frenkel, Kommerzienrat Gerjon Simon und Rechtsanwalt Cypriel aus Leipzig. Der Aufruf lautet:

„Nicht um eine Partei zu gründen, haben wir uns zusammengetan. Parteien haben wir im Deutschen Reich mehr als genug. Auf anderem Wege dem deutschen Liberalismus wieder zu seinem Rechte zu verhelfen ist unser Ziel. Die Gefahr des deutschen Liberalismus war seine Zersplitterung; sie hat ihn von vornherein um den führenden Einfluß auf das Schicksal des Vaterlandes gebracht. Schon immer war deshalb in den Trägern liberaler Weltanschauungen der Wunsch lebendig, diese Zersplitterung, die oft genug bis zur Selbstzerstückelung ging, zu überwinden.“

Unmittelbar nach dem Aufruf hatte es den Anschein, als ob unter dem Druck der Ereignisse das Ziel der Einigung erreicht sei. Im letzten Augenblick scheiterte auch dieser Versuch, aber der Gedanke selbst blieb in uns lebendig, und ihn durch die Deutsche Demokratische Partei, der wir bisher angehört, zu verwirklichen, war unser fester Wille. Die Ereignisse der jüngsten Zeit, die sich bis zur Auflösung des Reichstages verdichteten, haben den Beweis erbracht, daß die Deutsche Demokratische Partei eine Entwicklung genommen hat die hiermit unvereinbar ist. Will die Partei, wie ihre Führer und Zeitungen noch bis in die jüngste Zeit verkündet haben, und wie es auch der von ihr tatsächlich eingenommenen Haltung entsprechen würde, bei einer Entscheidung zwischen rechts und links unbedingt nach links an die Seite der Sozialdemokratie gehen, dann hat sie damit den Charakter einer Mittelpartei aufgegeben, die sich die Freiheit wahren muß, je nach der politischen Konstellation auf die rechte Seite einer Koalition oder auf die linke Seite einer Rechtskoalition treten zu können. Bei dieser einseitigen Wendung nach links leben wir zu unserem schmerzlichen Bedauern zurzeit in der Deutschen Demokratischen Partei keinen Raum mehr für die Arbeit an der Einigung des Liberalismus. Der Moment ist gekommen, sie außerparteilich wieder aufzunehmen. Es gilt, einen verfassungstreuen Gesamtliberalismus herauszuführen, der sich unabhängig vom Radikalismus von rechts und links in starkem vaterländischem Empfinden, in weitherziger freiheitlicher Weltanschauung, in Würdigung des edlen Wertes individueller Kraftentfaltung wie der Unantastbarkeit sozialer Verhältnisse offenbart und bewährt und auf dieser Grundlage seine Rolle im öffentlichen Leben Deutschlands spielt. Die alten Ideale des Liberalismus, eingestellt auf zeitliche Notwendigkeiten und die wirtschaftlichen Bedürfnisse einer neuen schweren Zeit, sollen den Boden abgeben, auf dem sich alle zusammenfinden, die über Einzelinteressen hinwegsehend, sich der Gesamtheit im Dienste an ihr widmen. Um diesen Gedanken zu verwirklichen und so auch zu unserer Teil zur Sicherung der durch die gegenwärtigen Parteienzustände aufs schwerste erschütterten Grundprinzipien des Staates beizutragen, haben wir die Liberale Vereinigung ins Leben gerufen. Sie soll, ohne eine neue Partei zu bilden, ein Sammelpunkt und eine Anknüpfungspunkte für unsere Gesinnungsgenossen abgeben. Welche Ziele im einzelnen einzuschließen sein werden, wird weiterer Beschlussfassung vorbehalten sein. Unser Ziel wird umso sicherer erreicht werden, je schneller sich alle diejenigen, in deren Sinn wir streiten, entschließen, durch ihren Beitritt sich zu uns und unseren Bestrebungen zu bekennt.“

### Polen will Seemacht werden.

F.H. Paris, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der polnische Kriegsminister traf heute aus Lizza in Paris ein. Er wird die endgültigen Abmachungen mit der französischen Regierung wegen Ankaufs von Unterseebooten und Seeflugzeugen treffen.

### Wandlung.

Von  
Reichsminister a. D.  
Schiffer.

Soeben hat sich zum dritten Male der Tag geföhrt, an dem durch den Spruch des Völkerbundes vom 20. Oktober 1921 Oberösterreich zerrissen und zerstört wurde. Darüber, daß dieser Spruch ein Fehlspruch war, ist sich jetzt wohl alle Welt einig. Um das festzustellen, bedurfte es kaum noch der Erklärung, die der englische Premierminister auf der Völkerbundstagung in Genf abgab. Immerhin ist sie von Wert und behält ihre Bedeutung trotz aller Wiedergeschickungsverläufe, die nachträglich von Seiten der englischen Regierung ange stellt wurden. Ob es sich nun um ein unbedachtes Wort oder eine wohlbedachte kleine Bosheit handelte — ein Anerkenntnis von so hoher Stelle ist und bleibt von geschichtlicher Wichtigkeit und Wirkung.

Daß gerade jetzt diese Äußerung fiel, ist kein Zufall. Denn die Verhältnisse in Oberschlesien sprechen gerade jetzt eine so deutliche Sprache, daß man beim besten oder auch bösesten Willen die Oben nicht vor ihr verschließen kann. Die Zustände in polnisch-Oberschlesien schreien gen Himmel und bilden eine einzige schwere Anlage gegen diejenigen, die sie verschuldet haben. Was ist aus diesem einst so blühenden Lande geworden! Was ist aus ihm, das unter deutscher Herrschaft sich so mächtig entwickelt hatte, unter polnischer Verwaltung und Regierung geworden! Was ist aus all den großen Erwartungen und kühnen Hoffnungen geworden, die Polen auf diesen Erwerb setzte. Man träumte davon, daß das Industriegebiet in seinen Erzeugnissen für Deutschland unentbehrlich sei und deshalb sein deutsches Absatzgebiet behalten, außerdem aber den russischen Markt gewinnen und dadurch eine schließlich beherrschende Stellung nach beiden Seiten hin erlangen werde. Man sah Oberschlesien schon als den großen wirtschaftlichen Mittler zwischen Westen und Osten, als die industrielle Schachtmutter des ganzen polnischen Reichs, als die Quelle des Reichtums für die polnische Wirtschaft und den polnischen Staatshaushalt. Es ist ganz anders gekommen. Eine zeitlang konnten noch die Folgen der Ruhrbelegung über den wahren Stand der Dinge hinwegtäuschen, indem wegen der Stilllegung der Ruhrindustrie Polen in die Lage kam, aus seinen ober-schlesischen Anlagen Ersatzlieferungen zu stellen. Nachdem diese abnorme Lage beseitigt und Polen nicht mehr in der angenehmen Situation ist, aus der Vergewaltigung Deutschlands Nutzen zu ziehen, zeigt sich seine Unfähigkeit, das, was es durch die Genfer Entscheidung gewonnen, sich nicht bloß äußerlich anzugleichen, sondern auch innerlich anzueignen, im vollsten Maße. Gewiß empfindet die Wirtschaft Deutsch-Oberschlesiens und darüber hinaus ganz Deutschland es bitter schwer, daß es den Hauptteil des Industriegebietes eingebüßt hat, und hat mit beträchtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich aus dieser Einbuße ergeben. Aber sie gehen ihr nicht ans Leben; sie weiß sich zu helfen und wird ihrer Herr. Deshalb verachtet der Ablass aus polnisch-Oberschlesien nach Westen und wartet vergeblich darauf, Erlös aus dem Osten zu bekommen. Eins der großen Werke nach dem andern kommt zum Stillstand, die Arbeitslosigkeit steigt, die Teuerung wächst und die Bevölkerung schwankt in ihrer Stimmung zwischen Verzweiflung und Erbitterung. Schon greift die polnische Regierung zu dem Mittel, von sich aus die Auswanderung der polnischen Arbeiter insbesondere nach Frankreich, in großem Umfang zu organisieren. Aber dadurch kann sie höchstens den Ausbruch von Unruhen hintanhalten, nicht aber das Hinziehen des Landes und seines Wohlstandes beheben, das keine Rückwirkungen auf die gesamte wirtschaftliche und finanzielle Lage Polens ausübt. So tritt denn das ein, was Rindige von vornherein voraus sagten, daß die Genfer Entscheidung keinem Teil Nutzen, sondern allen Teilen Schaden bringen werde. Am allgemeinen nimmt man mit Recht an, daß, was dem einen Teil schadet, wenigstens dem andern Teil nützt. Hier aber sind beide Teile Oberschlesiens und sowohl Deutschland wie Polen geschädigt. Weit über das Wirtschaftliche hinaus sind ihre Beziehungen vergiftet. An dieser Stelle ist einer der schwachen Punkte, die die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen; und nicht zum wenigsten ist auch der Völkerbund in Mitleidenschaft gezogen, dessen Autorität auf das schwerste beeinträchtigt ist. Vergeblich hat er, wenn nicht aus klarer Einsicht, so doch aus dunkler Empfindung und Vorahnung heraus versucht, durch den von ihm vorgeschriebenen Vertrag zwischen Deutschland und Polen eine Ueberraschungsgangseite zu schaffen, in der Polen stark genug werden sollte, um für seinen Neuerwerb aufnahmefähig zu werden. Auch dieser Vertrag war nicht imstande, die Natur der Dinge zu ändern. Das Schwerkgewicht der Tatsachen spottete der Paragraphen und setzte die Wahrheit durch, daß Oberschlesien eine Einheit ist, die nur als Teil Deutschlands und in enger Verbindung mit ihm leben und gedeihen kann.

Das erstere, die untrennbare Einheit Oberschlesiens, erkennen auch die Polen an. Das letztere, die natürliche Zugehörigkeit zu Deutschland, bestreiten sie. Oberschlesien soll ungeteilt sein, so wieder eine Einheit werden, aber nur, um als solche unter die Fittiche des weichen Adlers zu kommen. Sie ziehen also aus dem Einheitsprinzip das sie mit den Deutschen gemeinsam haben, den entgegengesetzten Schluß wie diese. Ihre Vorstellung ist nicht etwa bloß Theorie. Mit fanatischer Hingebung, mit unerhütterlicher und überwilliger Zehigkeit sind sie bemüht, sie in die Praxis umzusetzen. Deutschland darf deshalb nicht bloß an seine Rechtsverwahrung wegen des ihm ent rissenen Teiles Oberschlesiens denken und sich wegen des ihm an bliebenen in Sicherheit wiegen. Es hat allen Grund, auch über ihn zu machen, die polnische Kavitation die sichthare wie die unklarer mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, ihr kraftvoll entgegenzutreten das Deutschland zu stärken und das polnische Element in Deutsch-Oberschlesien zu der Erkenntnis zu bringen, daß es unter deutscher Herrschaft leben und vorwärts kommen kann, ohne in seinen berechtigten nationalen Interessen gekränkt zu werden. Die Zukunft jenseits der aemifführten Grenze erteilen hierin den besten Aufschlusunterricht. Sie zeigen sinnfällig, was den Einwohnern Oberschlesiens bevorzünde, wenn sie der Segnungen polnischer Herrschaft teilhaftig wür

den. Ob nicht aber einsichtige Polen jetzt selbst ruhig werden über das, was sich vor ihren Augen vollzieht? Ob sie nicht einzusehen beginnen, daß das, was ein Unrecht war, ihnen jetzt auch zum Unheil zu werden droht? Ob nicht die gesamte Weltlage sie davor warnt, den Gegensatz gegen Deutschland, der keineswegs allein, aber doch sehr stark in der oberflächlichen Frage wurzelt, zu verewigen? Die drei bestimmenden Faktoren des polnischen Schicksals, Frankreich, Deutschland und Rußland beginnen allmählich ihre Struktur und ihr Verhältnis zueinander zu verändern; und jede Veränderung bedeutet für Polen eine Gefährdung seiner durch den Weltkrieg erlangten Position. Deutschlands Ansprüche sind wahrhaftig nicht unbeseiden, und es wünscht gewiß nicht, sie im Wege der Gewalt durchzusetzen zu müssen. Vielleicht naht aber die Stunde, in der Polen sich selbst die Frage vorlegt, ob es nicht angebracht ist, in Erwägungen darüber einzutreten, inwieweit über sie ein Einvernehmen erzielt werden kann. Deutschland kann und wird sein Recht an ganz Oberbesessien nicht aufgeben. Darüber hinaus wird es stets bereit sein, mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben und einen gerechten Ausgleich anzunehmen, der beiden Teilen nur von Nutzen wäre.

Der Einigungsversuch im liberalen Lager.

m. Berlin, 28. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Abplitterungsbewegung von der Demokratischen Partei, die zuerst den Anschein einer mehr zufälligen Reaktion auf die Linksabweichung der Partei hatte, gewinnt jetzt feste Gestalt. Ein Teil der Ausgetretenen hat sich zusammengeschlossen und die „Liberale Vereinigung“ gegründet, die nach ihrem Aufruf nicht eine neue Partei bilden will, sondern eine Reichsorganisation des Liberalismus, die nicht praktisch-politische, sondern mehr geistig-politische Ziele verfolgt. Man kann daher die „Liberale Vereinigung“ auch nicht mit jener „Nationalliberalen Reichsvereinigung“ vergleichen, die vor den Wahlen sich von der Deutschen Volkspartei abspaltete. Diese war der Versuch einer neuen Parteibildung, die sich zwischen die Deutschnationale und die Deutsche Volkspartei einschalten wollte, weil sie der deutschen Volkspartei vorwarf, daß sie nur nach links drückte. Jetzt, wo die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen mehr Schulter an Schulter kämpfen, ist für die Nationalliberale Vereinigung kein Raum mehr; sie ist deshalb schon seit längerer Zeit im Begriff, durch Mitgliederabgang eines natürlichen Todes zu sterben. Die „Liberale Vereinigung“ geht den umgekehrten Weg. Sie ist eine Anknüpfung an Bestrebungen, die schon 1918 gemacht wurden und die damals durch die Revolution jäh zerstört worden sind. Wir waren der Idee einer Vereinigung der Nationalliberalen und der Freisinnigen, also der großen liberalen Partei, zum Greifen nahe, als der Umsturz die Bewegung in ein anderes Bett leitete. Damals waren die Nationalliberalen und die Freisinnigen sich einig, aber die eben gegründete demokratische Gruppe unter der stimmgeläufigen Führung von Theodor Wolff und Max Weber verlangte das Recht der Erstgeburt für sich, und die Freisinnigen beugten sich diesem Diktat. Sie zogen auch einen Teil der Nationalliberalen mit sich mit dem Ergebnis, daß das liberale Bürgertum wieder in zwei Gruppen zerfiel, die sich heftig bekämpften. Zunächst schien es, als ob die Demokraten sich durchsetzen würden. Sie zogen als eine der stärksten Parteien in die Nationalversammlung, während die Deutsche Volkspartei nur ein kleines Häuflein war. Aber die Linkstendenzen innerhalb der Demokraten waren von Anfang an so stark, daß sie darüber ihren liberalen Ausgang verleugneten. Von Jahr zu Jahr ist die demokratische Partei zurückgegangen.

Es sind beachtenswerte Namen, die unter dem Aufruf stehen, unter Führung des Herrn von Siemens, der vor wenigen Wochen erst sein Reichstagsmandat niedergelegt, bis zu dem Leipziger Demokraten Köppler, der als einer der Hoffnungen der Demokraten in die Nationalversammlung einzog, aber bald sich verstimmt zurückzog. Die Gründung der „Liberale Vereinigung“ wird vielleicht nicht ohne Einfluß bleiben auf diejenigen Kreise der Wirtschaft, die bisher noch in der Demokratie ihre Vertretung zu sehen glaubten. Die Vereinigung will keine Partei sein, sie will deshalb auch nicht selbständig in den Wahlkampf eingreifen, sondern sie stellt ihren Mitgliedern parteipolitische Beteiligung in anderen Parteien frei.

J.S. New York, 28. Okt. (Eigener Kabeldienst.) Aus Chicago wird gemeldet: Staatssekretär Hughes erging sich in einer Rede in Chicago in heftigsten Angriffen gegen La Follette.

Vertrauenskundgebung des Zentrumsparlamentes für Dr. Marx.

U. Berlin, 28. Okt. (Drahtbericht.) Auf dem Reichsparteitag des Zentrums brachte heute Reichsminister a. D. Dr. Bell folgende Entschliessung ein: „Der Reichsparteitag des Zentrums spricht Reichstanzler Dr. Marx und der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstags, die sich geschlossen hinter ihn gestellt hat, sein volles Vertrauen aus und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Einigkeit und Geschlossenheit unserer Wähler dazu beitragen wird, der bewährten Politik der Mitte auch im künftigen Reichstag Geltung und Führung zu verschaffen.“ — Die Versammlung stimmte der Entschliessung mit förmlichem Beifall zu.

Die Pariser Presse zu der Kanzlerrede.

F.L. Paris, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die getriggerte Rede des Reichstanzlers Marx vor dem Zentrumsparlament wird in der französischen Abendpresse durchaus ungenügend beurteilt. Der Reichstanzler muß namentlich leben, daß selbst die verhöhlendsten Worte gegenüber den französischen Nationalisten und alles Entgegenkommen, welches er beweisen möchte, vergebliche Liebesmühen sind. Der „Intransigeant“ erregt sich darüber, daß der Reichstanzler von einer „Verantwortlichkeit Deutschlands am Kriegsausbruch“ nichts mehr wissen will. „Der Temps“ findet, daß selbst Deutsche wie Marx eine merkwürdige Auffassung der Dinge hätten, daß sie sich über die durch den Sieg der Alliierten geschaffene Situation nicht Rechenschaft ablegen wollten. Deutschland trage vor der Geschichte die volle Verantwortung am Kriegsausbruch (!) Deutschlands Vergangenheit bilde keine Garantie für die Zukunft. Deutschland habe seinen Bankrott betrügerisch organisiert (!) und befinde die Absicht, auch die übrigen Völker dem Ruin zuzuführen. Der „Temps“ verweist sich sogar zu dem Satz, daß es keine noch so frische Forderung der deutschen Nationalisten gebe, welche nicht das ganze deutsche Volk erhebe. Die Schuld am Kriegsausbruch sei eine erledigte Angelegenheit, gegen welche es keine Berufung gebe. Das deutsche Volk müßte noch den Beweis seines Friedenswillens erbringen. — Nach diesen Sätzen bedeuten einige wohlwollende Ausführungen über den Reichstanzler sehr wenig.

Bayern für Herabsetzung des Wahlalters.

U. München, 29. Okt. (Drahtbericht.) Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtags nahm mit Mehrheit einen Antrag an, wonach die der Reichsregierung auf Herabsetzung des aktiven Wahlalters auf 25 Jahre, des passiven Wahlalters auf 30 Jahre hingewirkt werden soll.

Der Riß im Völkischen Lager.

W. München, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Zusammenschluß der völkischen Verbände in die „Reichseinheitsorganisation Lubendorff“ hat den Riß zwischen dem Völkischen Block in Bayern und der Großdeutschen Volksgemeinschaft, die von Esser und Streicher geführt wird, noch vertieft. Die Großdeutsche Volksgemeinschaft ist jetzt aufgelöst worden, sich der Gesamtorganisation zu unterstellen. Wie verlautet, will die Großdeutsche Volksgemeinschaft jedoch eine Organisation Hitler's und nicht Lubendorff's sein. Es sind jedoch bereits einige Teile zur großen Reichsorganisation übergetreten.

Die Lage in China.

Unterstützung Tschang-Tso-Vins durch Japan? (Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.S. New York, 28. Oktober. Aus Manila wird gemeldet: Aus angeblich zuverlässiger Quelle verlautet hier, daß die japanische Regierung Tschang-Tso-Vin 100 Millionen Yen zur Finanzierung seines Feldzuges vorgestreckt und ihm auch große Mengen von Munition zur Verfügung gestellt hat. Es wird behauptet, daß der japanische Kriegsminister vor sechs Monaten 10 000 Maschinengewehre in England bestellt hat. Wie weiter verlautet, hat Japan für seine Hilfe Tschang-Tso-Vin zur Bedingung gemacht, daß im Falle eines endgültigen Sieges Tschang-Tso-Vins Japan große wirtschaftliche Konzessionen in China erhalten soll.

Der entscheidende Wahltag in England.

v. D. London, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Resultat der englischen Wahlen aus 223 Wahlkreisen wird zwischen Mittwoch 11 Uhr abends und Donnerstag 3 Uhr früh bekannt sein, die anderen Wahlergebnisse im Laufe des Donnerstag zu verschiedenen Stunden. Jedenfalls wird am Freitag beinahe der ganze endgültige Ausgang der Wahlen, mit Ausnahme des Ausganges der Wahlen an den Universitäten, welche zwischen dem 1. und 13. November bekanntgegeben werden, und der Wahlen in drei schottischen Wahlkreisen, wo die Entzerrung der einzelnen Gemeinden von einander eine Verzögerung der Uebermittlung der Ergebnisse herbeiführt, bekannt sein.

Macdonald oder Baldwin?

m. Berlin, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Am Mittwoch wird in England über das Schicksal der Regierung Macdonald entschieden. Die letzte Woche hat einen vollen Umschwung der Stimmung gebracht. Der Einwohnerbrief wirkte auf sich schon wie eine Handgranate, er hat noch stärker gemirkt durch das Drum und Dran. Ob er echt ist oder nicht, wird zur Lebensfähigkeit gegenüber der merkwürdigen Art, wie Macdonald sich dazu gestellt hat, der ziemlich unverblümt dem Auswärtigen Amt den Vorwurf macht, daß es über seinen Kopf hinweg die Note an Rußland abgefaßt habe. Jedenfalls hat die Veröffentlichung des Briefes die Aussichten der Arbeiterpartei begraben. Macdonald selbst ist bis vor kurzem recht zuverlässig gewesen, er hoffte zum mindesten viel von der Wahl herauszuholen, daß er an der Spitze der stärksten Partei zurückkommen und sich in der Regierung behaupten würde. Dabei kann er heute nicht mehr so rechnen. Im Gegenteil, die Dinge haben sich so gekehrt, daß eine Mehrheit der Konservativen nicht mehr außerhalb des Bereiches der Wahrscheinlichkeit liegt, zum mindesten werden die Konservativen bei weitem die stärkste Partei sein, und das allein dürfte schon für den Sturz der Regierung genügen, denn die Auflösung des Unterhauses erfolgte infolge des Vorstoßes der Liberalen, die vermutlich die Leittragenden des Wahlschlusses sein werden, aber gerade deshalb um so weniger Verantwortung in sich fassen werden, der Labour-Party noch weiterhin die schwebenden Stimmen zur Mehrheit zur Verfügung zu stellen. Würde von vornherein eine Verständigung zwischen Konservativen und Liberalen gelungen, dann hätte Macdonald schon am ersten Tage verspielt.

Trotzdem aber rechnet man in England allgemein damit, daß wenigstens nach den Wahlen die Konservativen und Liberalen sich finden werden, entweder in der Form, daß die Liberalen den Konservativen gegenüber dieselbe Rolle spielen, die sie nach den letzten Wahlen der Arbeiterpartei gegenüber einnahmen, indem sie eben die nötigen Stimmen zur Mehrheit stellen oder in Form einer konservativ-liberalen Regierung nach dem Vorbild des Kriegsabinetts, nur mit dem Unterschied, daß diesmal die Konservativen bei dieser Koalition die ausschlaggebende Rolle spielen. Das dem Baldwin in Ministerpräsidenten werden wird, ist so gut wie sicher, während für das Außenministerium Lord Curzon, Chamberlain und Lord Birkenhead genannt werden. Die Beratungen für die Aufstellung eines konservativen Kabinetts scheinen also schon recht weit gediehen zu sein, auch ein Beweis dafür, wie sicher man mit dem Rücktritt Macdonalds rechnet. Wenn also nicht eine Ueberzeugung kommt, wird spätestens am Freitag die erste Arbeiterregierung Englands dem König ihr Entlassungsgesuch überreichen.

Das Verlassen wegen des „Frontmann“ auch auf Lubendorff ausgedehnt.

W. München, 29. Oktober. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Verlassen wegen des „Frontmann“ ist nun auch auf General Lubendorff, den Schirmherrn des Frontbundes, Hauptmann Köhn den eigentlichen Gründer und Hauptmann Weiß, den Hauptstiftungsleiter des „Völkischen Curiers“ ausgedehnt worden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.) Mittwoch, den 29. Oktober. Landestheater: „Gnug und kein Ding“, 7—10 Uhr. Bad. Lichtspiele-Konzertsaal: Der Film im Film, 4 und 8 Uhr. Industrie-Anstalt: Vortragsabend, 10 Uhr. Eintrittsfrei: Klavierabend Joseph Schell, 8 Uhr. Opernhelmen-Gläubiger- und Scharhauverband: Mitgliederversammlung im groß. Rathsaal, 8 Uhr. Mieterversammlung im Friedrichshof, 8 Uhr. Verein für Bundeskunde: Monatsversammlung mit Gedenkstunde 1/2 9 Uhr. Kolosseum: Varietevorstellung, 8 Uhr.

Berliner Theater.

Shaw, Goll, Wolf.

Bernard Shaws „Heilige Johanna“ hat nun auch in Berlin einen großen Erfolg gehabt. Ob er allerdings ein Serien-erfolg wie in New York und London werden wird, bleibt fraglich. Bernard Shaws „Jungfrau von Orleans“-Drama kommt den Gefühlen und Anschauungen der angelsächsischen Länder besonders entgegen. In dem Erfolg ist ebenso die Stimmung beteiligt, die die religiösen Abendredner im Londoner Hyde Park wecken wie die praktische Vernunft des englischen Geschäftsmannes, das Interesse an politischen Tagesfragen wie der Sinn für die historische Tradition. Shaw bezieht sich auf die Forderungen einer vielfältig zusammengesetzten Zuhörerschaft. Shaw lehnt den Begriff des Wunders als wahrscheinlich gemordene Unwahrscheinlichkeit ab. Er leitet von der Magie der Persönlichkeit auf physische und psychische Uebersetzungen ab. Er versteht unter Wunder Zauber, Kunststück, das als besondere Pointe oder Varietenummer verstanden wird. Am Anfang des ersten Bildes legen die Sonnen keine Eier. Am Schluß, nach dem Erscheinen der Jungfrau, legen sie doppelt. Wunders wartet auf Weltwind. Die Jungfrau will beten, der Wind wehelt. Die Verlegenheit Shaws vor der magischen Persönlichkeit ist zweifach: zuerst glaubt er sie nicht anders darstellen zu können, als daß er mit ihr übernatürliche Vorkommnisse verbindet. Dann aber bringt er diese übernatürlichen Vorkommnisse nicht in ursächlichen, sondern in zufälligen Zusammenhang mit der Jungfrau. Johanna will erst beten, als der Weltwind kommt. So ist sofort die rationalistische Entschuldigungs- und wichtige Umkehrung zur Hand. Shaw sagt etwa: Ich behaupte nicht, daß der Weltwind ein Wunder ist. Es bleibt nur ein wunderbares Zusammenreffen, das allerdings stützig machen kann. So reich Shaw die Gestalt der Johanna als eines naiven, intuitiven, instinktiven das Richtige findenden Mädchens bedacht hat, so wenig vermag er die Macht der Persönlichkeit über Menschen und Beere, die religiöse Hingebensheit über logische Grenzen, die Kraft des Glaubens und der innerlichen Verleugnung zu gestalten. Shaw schafft und will schaffen zwei Wesen: die Welt des Genies (Johanna), die Welt der Disziplin (die militärische, kirchliche, königliche Welt). So vortrefflich aber die Debatten geführt werden, wieviel Licht und Wärme aus der Gestalt der Johanna fällt, die Kontraste des Stückes werden zu einem künstlerischen Miß. Der tragischen, erschütterten, erschütternden Persönlichkeit gegenüber gibt es entweder gläubige Gestaltuna oder kämpferischen Zweifel. Shaw ist nicht Gestalter und nicht Kämpfer. Er bleibt dudum dem Zweifel, dudum dem Glauben gegenüber. Die „Heilige Johanna“ von der Art unserer Theater aus gesehen, eine Bereicherung und ein Erfolg, ist, absolut betrachtet, ein Miß, das Zeichen einer liberal erweichten, Gegensätze ausgleichenden, vermittelnden, unentschiedenen, einer vergangenen Zeit.

Diese Liberale, diese debattierende, diese helle Welt muß vom Regisseur aus, wie es auch in London geschah, gespielt werden. Max Reinhardt, der mit der Inszenierung der „Heiligen Johanna“ seit Jahren zum ersten Male wieder in Berlin als Re-

gisseur austrat, inszenierte die prunkende Haupt- und Staatsaktion: Masken, Ababarbar, prunkende Kostüme, prunkende Dekorationen. Alles sehr sorgfältig, sehr charakteristisch, mit technischer Meisterschaft durchgearbeitet. Aber diese lakonische Schwere, diese schickende, dargierende Charakteristik ist nicht mehr unsere Theaterwelt. Elisabeth Bergner paßte gerade in diese Inszenierung nicht hinein. Sie bezauberte, wenn sie das Mädchen, den Widerstreit zwischen Jungfrau und Soldatenmädchen, spielte. Der Einfluß auf Meer, Hof und Kirche, die Bedeutung in der Einfachheit, die Kraft in der Schwäche, die magische Transzendenz, wurden weniger deutlich. Die Johanna wäre eine Rolle für Helene Thimig gewesen, die wenigstens wie sie früher war, die Einheit von Bauernmädchen und Heiligen, von Erde und Magie gehabt hätte (wie sie etwa den Georg im Gök von Verdingen spielte).

Das Dramatische Theater gab, bevor es ganz an den Bühnenpöbelsbund ausgeliefert wurde, Ivan Goll's Drama „Methusalem oder der ewige Bürger“. Die Aufführung kam um Jahre zu spät. Die Satire auf feistes Bürger- und Schiebertum ist abgebraucht. Die gleichzeitige Satire auf eine literarische Mode, die Parodie auf das Revolutions- und Abrahambdrama kam nicht mehr zur Wirkung, weil dieses Drama selbst schon verurteilt ist. Ivan Goll könnte vielleicht eine knappe, schlagende, wirbelnde Kabarettrevue schreiben. Der begabte Regisseur Neudauer verlor, das Stück auf diesen Stil einzupfropfen, mit Gelingen im einzelnen, ohne parabolische Konsequenzen im Ganzen. Nach dieser Aufführung ist das Theater ganz an den Bühnenpöbelsbund verfallen, der schon immer als Geldgeber hinter dem Internebum stand nur bisher keinen Einfluß auf den Spielplan hatte. Man kann nicht sagen, daß diese Wandlung ohne Schuld des Dramatischen Theaters vor sich gegangen wäre.

In einer Zeit in der durch Krisen auf der einen, durch Misserfolge auf der andern Seite eine Scheidung zur Geländung sich im Berliner Theaterfeld vollzieht, müßte die Volksbühne mit ihrem fast täglich ausabornierten oder auserlauteten Haus als ein entscheidender Faktor des Kunstlebens dastehen. Die Volksbühne aber ist nach wie vor im Spielplan mittelmäßig. Friedrich Wolfs Drama aus der Bauernrevolte um 1514 „Der arme Ronrad“ hat keine innere Lebendigkeit. Es ist eins der abgeplatteten und unendlich oft gedruckten Bauern- und Ritterdramen, ohne persönliche Psychoanalyse ohne sprachliche Gestaltungsraft. Da das Stück schon wiederholt im Reich ausgeführt wurde, erübrigt sich ein Eingehen aus einzelne. Fritz Holl war als Regisseur in den lebenden Gruppenbildern die sich auf die Architektur von Oskar Schlemmer stützen konnten, auch in allem Bewegten, Schauspielertischen, wie fast immer mittelmäßig und schwach. Ein mattr Abend. H. J.

Ein furchtbares Dichter-Erlebnis. Der englische Romanistritsteller W. Herbert hat vor einigen Jahren in einem Roman geschrieben, wie schwierig es ist, einen Leichnam in einen Sack zu verschütten. Er stellte einen Werd dar, bei dem der Körper die Leiche in einen Sack preßt und in die Thematik wirft. Herbert ist in seinen Aufstellungen ein eifriger Volkshörer, der viel auf der Thematik herumrubbelt. Kürzlich beobachtete er nun bei einer seiner Fahrten, einen großen Sack von merkwürdiger Form, der den Fluß hinabschwamm.

Sofort kam ihm der Gedanke an seinen Roman, und die Annahme, daß es sich hier um irgend ein furchtbares Verbrechen handeln mußte, wurde bekräftigt, als er sah, daß schwarze Haare aus dem Sack herausragten. Seine Phantasie, die die Romanebene geschaffen, schenkte sich der Heldin seines Romans in dem Sack feste. Aber als er an den gangbaren Gedanken heranzubere und den Sack mit einem Messer aufschnitt, da stellte er fest, daß er voll Verbehaare war. Eine Naturgeniebrat, die an der Thematik liegt, hatte den Sack ausgeworfen, um die Haltbarkeit ihrer Robhaar zu prüfen. So löste sich das furchtbarste Dichtererlebnis in Wohlgefallen auf.

Mannheimer Carl Theodor-Fest.

Der Mannheimer Altersverein hat die 20ste Wiederkehr des Geburtstages des künftigen und prunkliebenden kurlächlichen Fürsten Carl Theodor, dem Mannheim keine kulturelle Blütezeit verbracht, zum Anlaß einer großen Festlichkeit angenommen. In feinstem Maße hat das vom wissenschaftlichen Willen aus historisch-kritisch lang verlungene Gestalten, Kostüme, Spiele und höfische Gebräuden vor die über 1000 Zuschauer unserer veredeltesten Gesellschaft gewahrt. Wir wohnen einem Tanzspiel bei, das Carl Theodor vor zu Ehren des in Mannheim weilenden Gaistes des Kommodoren Christoph Wilhelm Lud geben läßt und lernen all die bekannten Persönlichkeiten, die Bühnenaktoren, Musiker, Bildhauer, Kupferstecher und Gelehrten kennen, die Fingee, Verfass. Robell, Colini und viele andere, die um 1774 am Hofe Carl Theodors eine Rolle gespielt haben. Das Szenarium ist die Freiübne eines Barockartens, und zunächst Franziska Danaj (Anne Geier), der Stern der kurlächlichen Oper die Gäste durch den Vortrag einer Arie entzückt. Dann beginnt die Tanzpantomime „Frontenthaler Borzellan“. Ein Marktbesitzer, ein Chinesentrib, eine launig zarte Darstelluna amouretur Entzückung, Verlekt, verlobt verheiratet, ein Keien Scherzen und Schäferinnen, alles Gruppen die reizenden Frontenthaler Porzellanen genau nachgebildet sind, werden mit vollendetem Geschmack und bestritten schönen Gesten vorgeführt. Die Aufzählung der Teekuren ailt dem Schöpfer der Frontenthaler Porzellanmanufaktur, Carl Theodor, der unter den Klängen eines Gläsernen Festmarsches von Kockelsheim begleitet, durch einen Laubengang emporklettert und im Dunkel verschwindet. Mit ihm das ganze Gefolge. Also, die Mühe der Geschichte, bricht einen Entzug und ein Spud ist all die Herrlichkeit dem Auge wieder entwandnen. Für die Regie zeichnete Meyer-Malden, für die Ausmaß der Musik und die musikalische Leitung Richard Vert, für das Peranmennt und die Einübnerung der Tänze Martha Bauer und für die Gestaltung des Bühnenbildes Heinz Grete. Neben diesen bewährten Kräften des Mannheimer Nationaltheaters bleiben die fast durchweg von Dilettanten und Amateuren des Altersvereins gebotenen Darstellungen erlauchnte Leistungen.

Landestheater. In der Reinsubildierung der Tragödie „Gnug und kein Ding“ von Friedrich Hebbel die zum erstenmal in Szene geht, sind die Damen Möller, Rasse und Scheinplua sowie die Herren Birkner, Dehnen, Ebert und Trüter beschäftigt. Die Sprechleitung hat Friedrich Beng. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.



Aus Baden.

Reichstagswahl und Landesbuchtag.

Im neuesten Berordnungsblatt richtet der evangelische Oberkirchenrat an die Kirchengemeinderäte die dringende Bitte, sie möchten sich dafür einsetzen, daß in rein evangelischen Gemeinden unter allen Umständen, aber auch in gemischten und vornehmlich in solchen mit evangelischer Mehrheit der Buß- und Bettag von Wahlversammlungen freigehalten wird.

Verhaftung des kommunistischen Krenzler.

Der ehemalige kommunistische Reichstagsabgeordnete Georg Krenzler-Mannheim ist am Dienstag früh kurz vor 9 Uhr durch Mannheimer Polizei auf der Straße verhaftet worden.

Die evangelische Geistlichkeit und die Parteipolitik.

Der evangelische Oberkirchenrat gibt folgenden Erlaß an sämtliche Geistliche heraus:

„In die Vorbereitung zu den Reichstagswahlen fällt der Buß- und Bettag. Auch haben die Wochentage und der Konfirmandenunterricht bereits begonnen. Der dadurch entstehende anstrengende Dienst und die heute doppelt notwendige Pflege aller religiösen und kirchlichen Werte nehmen alle Kräfte unserer Geistlichen in Anspruch. Wir geben uns daher der Erwartung hin, daß sie sich der rednerischen Beteiligung an der Wahlagitacion enthalten, auch alles unterlassen, was geeignet sein könnte, die Klaffengegenstände noch zu verschärfen. Die Kanzel solle von jeder Parteipolitik frei gehalten werden.“

Erlaubnischein für den Handel mit Vieh und Fleisch.

Es ist beabsichtigt, die Vorschriften über den Verkehr mit Vieh und Fleisch einer Umarbeitung zu unterziehen. Da es infolge der Auflösung des Reichstags nicht mehr möglich sein wird, die Neuordnung noch im laufenden Jahre durchzuführen, hat der Minister des Innern die Gültigkeitsdauer der bis 31. Dezember 1924 laufenden Erlaubnischeine für den Handel mit Vieh und Fleisch vorüberläufig für den Zeitraum bis auf weiteres verlängert. Es bedarf also weder eines Antrages des Inhabers des Erlaubnischeins noch eines Beschlusses auf dem Schein. Deshalb entfällt auch der Antrag einer Taxe. (Umstich.)

Tagung der Kriegsbeschädigten.

Vergangenen Sonntag hielt der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen in Mannheim einen ordentlichen Vertretertag ab, der mit einer öffentlichen Versammlung aller Kriegsoffer verbunden war. Der Vorsitzende Kitzinger begrüßte einleitend die von den einzelnen Behörden erlassenen Verordnungen und die auswärtigen Gäste. Geschäftsführer Delpy erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Reichsbund 3075 Ortsgruppen in 15 Gauen und 16 selbständigen Bezirken mit einer Gesamtmitgliedszahl von 400 000 umfaßt. Als Hauptforderung verlangte der Redner, daß die ungenügende Heilbehandlung der Hinterbliebenen gesetzlich geregelt werden müsse. Die Verpflichtungen des Reichstages seien nicht eingehalten worden. Der Reichstag sei verpflichtet, die Fürsorge wieder auf das Reich zurückzuführen, da die Kriegsoffer nicht für Baden, Sachsen oder Württemberg, sondern für das Reich gebildet hätten. In der öffentlichen Versammlung, die im Muffensaal stattfand, sprach der Direktor des Hauptverordnungsamtes Stuttgart, Reichstagsabgeordneter Kohnmann, über Reichstag und Kriegsoffer. Der große Saal war dicht besetzt. Der Redner zeigte, daß die bisherige Fürsorge durch die Organisation zwar auf eine beträchtliche Höhe gebracht worden sei, jetzt aber in allen Teilen im Rückschritt begriffen wäre. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Verordnungen und nahm dann Stellung zu den einzelnen Parteien des verlassenen Reichstages. Die Größe der Aufgabe des Reichstages auf diesem Gebiete lasse sich ermessen, wenn man bedenkt, daß rund 2 1/2 Millionen von den Kriegssoldaten erschaffen werden, deren Versorgung 710 Millionen Mark, d. h. ein Siebtel des gesamten Staatshaushaltes, bisher ausgedehnt wurde. Redner verlangte die Aufwertung der Witwenabfindungen. Er schloß mit einer eindringlichen Mahnung an die sittlich-moralische Pflicht der Allgemeinheit den Kriegsoffern gegenüber.

Wörzheim, 28. Okt. (Tubikäum.) Unter starker Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung fand gestern das Jubiläum des 25jährigen Wirkens des katholischen Stadtpfarrers Geistl. Rat F. B. Leiß in hiesiger Stadt statt. Der kirchlichen Feier mit feierlichem Hochamt schloß sich die Beglückwünschung im Pfarrhaus an. Abends fand zu Ehren des über 42 Jahre als Pfarrer tätigen Jubilars eine von der katholischen Pfarrgemeinde veranstaltete weltliche Feier statt, bei der Stadtrat Fabrikant Herdritsch eine Rede hielt, in der er besonders auf das auf ein gutes Einvernehmen der verschiedenen Konfessionen gerichtete Wirken des Jubilars hinwies.

Heidelberg, 28. Oktober. (Ein schwerer Unfall.) Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Messe. Ein 19jähriger Mädchen führte aus dem Hängestuhl eines Jock Reitenarbeitswagens und trug gefährliche Kopverletzungen davon. Wahrscheinlich war das Mädchen durch die Umkehrung des Karussells ohnmächtig und infolgedessen aus dem Stuhl geschleudert worden.

Bruchsal, 28. Oktober. (Ruhestand.) Domänenrat Fehrenzbach, der 19 Jahre hindurch an der Spitze des hiesigen Domänenamtes stand, siedelte heute nach Freiburg über, um dort im Ruhestand zu leben.

Offenburg, 28. Okt. (Rom Jugoverkehr.) An Stelle des ab 3. November zwischen Hausach und Billingen ausfallenden Zuges 1438 wird der um 7.34 abends in Offenburg abfahrende Zug 1442 in der Zeit vom 3. November bis 14. April bis Billingen durchgeführt.

Rom Schwarzwald, 28. Okt. (Eine Erinnerung.) Am 29. und 30. Oktober d. J. sind hundert Jahre verstrichen, seit der Schwarzwald und das Neckartal von der größten verzeichneten Ueberflutung heimgesucht wurden. Der Neckar stieg damals am Vogel zu Driedenheim bei Neckarelz von normal 1.30 Meter auf 10.74 Meter, in Heidelberg auf 8.09 Meter. Am Neckartal in Eberbach, Haus Nr. 59, befindet sich noch eine Wasserstandsmarke von damals in einer Höhe von 5.65 Meter über dem Boden. In Mannheim erreichte der vom Neckar gestaute Rhein die bis heute nicht mehr verzeichnete Höhe von 9.43 Meter. Der Schaden war unbeschreiblich. Auch Menschenleben waren zu beklagen, so in Ottenau im Murgtal, wo durch den Einsturz von 10 Häusern 8 Menschen den Tod fanden. Hier kam auch eine wunderbare Rettung vor, indem ein 17jähriges Mädchen auf Dachtrümmern sich anklammernd, bis Rotenfels mitgetrieben, dort aber gerettet werden konnte.

Donauwörth, 27. Okt. (Zusammenkunft ehemaliger badischer Leibgrenadiere.) Kürzlich fand hier im Gasthaus z. „Hirschen“ eine Zusammenkunft ehemaliger badischer Leibgrenadiere statt, um die vorbereitenden Arbeiten im Baargebiet und Schwarzwald anzuführen, die im Jahre 1925 in Karlsruhe stattfinden. Zweiten Leibgrenadiertages verbunden mit Denkmalsentwässerung zu befragen. Es wurde ein Unter Ausschluß der Öffentlichkeit, und das Erscheinen des Nachrichtenblattes „Der badische Leibgrenadier“ (Verlag Karlsruhe, Postfach) als Bindespiel zwischen allen ehemaligen Angehörigen des aktiven Regiments und seiner Kriegserfahrungen freudig begrüßt. Der Unter Ausschluß der Öffentlichkeit nach Donauwörth wird in aller nächster Zeit die ehemaligen badischen Leibgrenadiere des Bezirks zu einer weiteren Zusammenkunft nach Donauwörth einladen. Bei dieser Zusammenkunft soll die Gründung weiterer Unter Ausschluß der Öffentlichkeit im Bezirk angestrebt werden.

Konstanz, 28. Oktober. (Gegen den Abbruch der Zeppelinwerft.) Auf einem von dem Verein für Luftschiffahrt am Bodensee

am Sonntag im Konzilssaale veranstalteten vaterländischen Abend wurde folgende Entschliessung angenommen, die der Reichsregierung übermittle: „Die am 26. Oktober in Konstanz zahlreich versammelten deutschen Männer und Frauen aus allen Kreisen der Bevölkerung erheben nachdrücklich Einspruch gegen die sinn- und grundlose Zerstörung der Zeppelinwerft. Die Bauhalle in Friedrichshafen hat bei dem heutigen Stande der modernen Kriegstechnik keine militärische Bedeutung mehr. Sie dient allein friedensfördernden, völkerverbindenden Verkehrszwecken. Ihre Vernichtung bedeutet die Zerstörung produktiver Werte, die der gesamten Welt zugute kommen, bedeutet die Anbelohnung schöpferischer Taten, die Erdrosselung praktischer Arbeit im Dienste der Menschheit. Die Friedrichshafener Bauhalle ist die Mutterwerk aller erfolgreichsten Luftschiffe. In ihr sind alle Erfahrungen verankert, die allein einen Luftschiff-Verkehr ermöglichen. Wadstimm ist es, Deutschland gerade auf dem Gebiete auszuhalten zu wollen, das durch deutschen Erfindungsgeist und durch deutsche Arbeit allein möglich wurde. Darum fordern wir die Reichsregierung auf, sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Erhaltung der einzigen deutschen Zeppelinwerft einzusetzen, für deren Zerstörung sich keine deutsche Hand finden wird.“

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 29. Oktober. Gedächtnisfeier für die Kriegsoffer auf dem Hauptfriedhofe.

Die von der Stadtverwaltung zum ehrenden Gedenken an unsere Gefallenen des Weltkrieges und die anderen Kriegsoffer für dieses Jahr (Allerbekanntesten) auf dem Hauptfriedhofe geplante Gedächtnisfeier ist auf Sonntag den 2. November (Allerseelentag), vormittags 12 Uhr, verlegt worden, um weitesten Kreisen der Bevölkerung die Teilnahme an der Feier zu ermöglichen. Das Programm sieht vor: einen Rufvortrag der Polizeikapelle (Trauermarsch aus dem Oratorium „Saul“ von Händel), eine Ansprache des früheren Polizeikommissars, Herrn Kaplan Seiffert von der Liebfrauenkirche und zum Schluß wieder einen Rufvortrag der Polizeikapelle (Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe“). Die Stadtverwaltung wird das von ihr für die Feier auf dem Kriegsfriedhofe erstellte Ehrenmal mit einem Eichenzweig schmücken. Der Kriegsfriedhof für die Fliegeropfer wird ähnlichen Schmuck erhalten. Außerdem wird die Stadtverwaltung einen Eichenzweig mit den Stadtfarben auf den Gräbern der im Kriege 1870/71 gefallenen Krieger auf dem alten Friedhofe niederlegen. Zu der Gedächtnisfeier hat jedermann Zutritt. Besondere Einladungen ergehen nicht. Das Publikum wird gebeten, die Gräber und die Anlagen auf dem Friedhofe zu schonen und sich bei der Aufstellung auf dem Kriegsfriedhof an die vorhandenen Wege zu halten.

(Zur Räumung des Karlsruher Rheinhafens durch die Franzosen.) In der Bad. Landesausstellung für Lebensübungen. In dem Düsselbacher Abkommen sind unter den dort zu räumenden Landanlagen auch die 3 Karlsruher Bootshäuser aufgeführt. Trotzdem ist das Bootshaus des Rudervereins „Almanara“ am Nordufer des Rheinhafens nach Abzug der Befragung sofort wieder mit Einquartierung (Schiffsfahrtskontrolle) belegt worden und zwar nur deshalb, weil die Armeebefehlshaberkommission Zweigstelle Karlsruhe (Wim. des Innern) entgegen diesem Düsselbacher Abkommen keine entsprechenden Räume zur Verfügung gestellt hat.

(1) Bezirksratssitzung. In der am Dienstag vormittag unter Vorsitz des Amtsvorstandes Landrat Schaub abgehaltenen Sitzung lagen eine Reihe Konzeptionsentwürfe von Wirtschaften hier und im ehemaligen Amtsbezirk Durlach vor, die im allgemeinen genehmigt wurden. In einem aus dem Stadtrat Beierheim vorgelegenden Gesuch um Genehmigung eines seit 50 Jahren bestehenden Lokals, das einige Zeit anderen Zwecken gedient hatte und nun wieder der Wirtschaftsführung übergeben werden sollte, lag eine Eingabe der Witwe vor, die ein Bedürfnis für diese alte Wirtschaft verneinte, während der Stadtrat die Bedürfnisfrage genehmigt hat. Der Bezirksrat hat zu dem Gesuch zunächst keine Stellung genommen, daß durch den Ortsbaukontrolleur Bericht erstattet werden soll, ob die Räume zu Wohnzwecken verwendet werden können.

Zum Graberbesuch in Elagh-Bohringen wird noch mitgeteilt, daß von den französischen Behörden anstelle der Reispässe auch die zum Betreten des besetzten Gebietes bestimmten Personen ausweislich als hinreichende Ausweise zum Grenzübergang nachträglich zugelassen wurden.

Wiedereröffnung durchgehender Züge. In einer Sitzung des Verkehrsverbandes des Industriebezirks teilte der Vertreter der Reichsbahn mit, daß die Reichsbahnverwaltung beabsichtige, schon zum 1. Dezember die seit der Befreiung des Ruhrgebietes aufgehobenen durchgehenden Züge z. B. nach Frankfurt, Basel, Ulm, Schomberg und Berlin wieder auf den alten Linien, zum Teil mit guten fahrplanmäßigen Verbesserungen zu führen.

Der dem Wiedereröffnen des Orientexpress. Auf die Bemühungen, im Orientexpress auch Plätze für Zugang an badischen Stationen zu erhalten, ging dem Badischen Verkehrsverband die Mitteilung zu, daß dem Reichsbahn A.G. Karlsruhe, Kaiserstraße 158, je zwei Plätze von Karlsruhe bis Bukarest und zwei Plätze Karlsruhe bis Calais zur Verfügung gestellt werden. Nachbestellungen nehmen auch alle übrigen Vertreter des Badischen Reichsbahns in Mannheim, Heidelberg, Wörzheim, Baden-Baden und Freiburg entgegen. Der Orientexpress verläuft in umgekehrter Richtung, erstmals am 2. November von Calais in umgekehrter Richtung, erstmals am 2. November von Bukarest abgehen. Er führt je einen Wagen nach Speyer, Paris, Bukarest, Paris-Wien nebst Speyerwagen. In München wird ein weiterer Wagen nach Konstantinopel beigegeben.

Das Rathaus in Dürheim wurde der Stadt Karlsruhe zum Kauf angeboten zwecks Umwandlung in ein Erholungsheim für die Kinder aus dem Kreis Karlsruhe. (Ein ähnliches Angebot hat die Gemeinde Dürheim als Eigentümerin des Rathauses auch an die Städte Freiburg und Mannheim gerichtet.) Wie wir hören hat die hiesige Stadtverwaltung den Ankauf abgelehnt. Der Beschluß des Stadtrats dürfte in weiten Kreisen der Bürgerlichkeit Zustimmung finden. Solange die Steuermakler kaum das Geld aufzubringen vermögen für die dringendsten Aufgaben der Stadtverwaltung können solche Projekte nicht in Betracht kommen. Wenn Ueberflüsse erwirtschaftet werden, muß die Stadt zuerst an die Herabsetzung der hohen Umlage herantreten.

Kriemhildentag. Der Badische Kriemhildentag, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, das Kriemhildentag zu fördern, wo immer es ihm hienzu, möchte mit seinem Rat auch denen helfen, die da stehen es als keine Hilfe für sie. Von all den Tausenden von Kriemhildern in unserem Lande sind es nur verhältnismäßig wenige, denen es nicht irgendwie geholfen werden könnte. Oft aber wollen die Kriemhildern deren Ansehens nicht nicht nicht ihnen anerkennen werden könnte. Darum hält der Badische Kriemhildentag jetzt im ganzen Lande an zentral besetzten Orten einmalige Vortragsstunden ab, um mit seinem Rat und wo es nötig ist, mit seiner finanziellen Hilfe allen Kriemhildern beizustehen.

Verstärkung und Ausbesserung der Kanäle. Nachdem die erste Verstärkung in der vergangenen Woche in großen Umfang gefunden hat, wird eine Wiederholung derselben veranstaltet. Die Werke werden wieder feststellen an den Bedenken bereits vor 2-4 Uhr am Einzugs der Ausfallkanäle abgeben. Die Planung findet am Samstag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, statt. Der bei der ersten Verlesung ausgelassene Gasherd wird erst nach Aufbruch in der Sitzung der

flüchtigen Gemütern, einer alten Dame, ausgehändigt. Die aus der letzten Verlesung noch nicht abgeholt 8 Gewinne werden bei dieser Verlesung nochmals verlost.

Aus dem Vereinsleben.

Die Fuberei des Karlsruher Niederlandes rief am letzten Samstag ihre Getreuen zu einem großen Abend im Vereinslokal. Das Hansorchester leitete wie immer den Abend entsprechend ein und brachte in der Folge noch weitere genussreiche Konzerte. Würdig und verständnisvoll deklamierter Fuder Geyer zunächst das erste Gedicht: Der Organist von Schmaltalben, dem Fuder Knedes (Krethsch) das Gedicht „Wieder“ folgen ließ. Bei beiden Darbietungen wurde die gute Stimmung durch Mitwirkung des Hansorchesters, das passende Weisen einflößt, wesentlich erhöht. Den Uebergang zum heiteren Teil bildete das Dreihörgeklänge. Viel Spaß bereitete dann der Gipsfigurenhändler mit seiner lebenden „Gipsfigur“ (Fuder Kilo und Hug). Neu war das „Büch-quartett“ (Fuder Kilo, Kühlewein, Schott und Pfeiffer). Die von Kapellmeister Kammerer geleiteten, gut durchgeführten Gesänge fanden begeisterte Aufnahme. Großen Erfolg erzielte Fuder Kanonenheuerle mit heiteren Couplets. Eine Zeppelin-Huldigung war der Clou des Abends. Nach Absingen eines eigens gefertigten Liedes intonierte die Hauskapelle das Deutschlandlied, das stehend von den Anwesenden mitgesungen wurde. Gleichzeitig erschien ein etwa 1 1/2 Meter langer, von Paul Hessel gut nachgebildetes Modell des lenkbaren Luftschiffes und kreuzte über dem Festsaal. Im weiteren Verlauf des Abends erkante Herr Haffner durch glänzende Tenorsolts. Ein indianer Gaultier (Herr Schaff) und Sohn gaben ihre eigenartigen schaurig-kühnen Künste als Feuerfresser und Tänzer auf Glascherben zum Besten. Nachdem das beliebte Quartett und sämtliche Solisten noch weitere Proben ihres Könnens mit größtem Erfolg gegeben hatten, machte ein Marschbewohner, der bei der letzten Marschbewegung zurückgeblieben und von den Ben eingefangen wurde, darzustellen von den Fudern Kuhn und Hug, militärische Exerzieren. Nach rüde die vorgeschriebene Volkshunde heran und bekräftigt lehrten die Statistennehmer nach Hause. Am Sonntag veranstalteten die „3“ einen Bummel mit Familienangehörigen nach Durlach (Brauerei Roter Löwe), dem gleichfalls ein entsprechendes Programm zugrunde gelegt war, in das sich die Gesangschor Solisten sowie die Herren Geyer, Schott, Kühlewein, Wadstimm u. a. teilten. Die Fuderveranstaltung fand hiermit einen glänzenden Abschluß.

Voranzeigen der Veranstalter.

- Wiedereröffnung. Am Mittwoch, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Festsaal des Friedrichshofes eine öffentliche Wiedereröffnung statt mit Vortrag des Landesvorsitzenden der Bad. Wiedereröffnung über „Der Kampf um die Verdrängung der Arbeiterausgehenden, gemeinnützigen Wohnbau und allgemeines Wohnrecht“.
- Klavierabend Josef Schell. Es ist hiermit nochmals auf den heute, Mittwoch, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Entschlossenen Kattingen Klavierabend des Pianisten Josef Schell aufmerksam gemacht. Herr Schell hat vor 9 Jahren bereits einen eigenen Klavierabend in Karlsruhe gegeben und damals allezeit Anerkennung gefunden. Heute wird er Werke von Scarlatti, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann und Chopin zum Vortrag bringen. Vorverkauf bei Kurt Reinfeldt, Waldstraße 80.
- Kaffee-Bauer. Aus dem Programm des heutigen Sonntagsabends seien genannt: Die Duettsirenen zum Barbier von Bagdad, eine Komödie aus Fikationskänstler Eugen Oechsle und die 4. Operette von Ullrich: außerdem als Entloose Mozart's Symphonie concertante für Violine und Viola.
- Kaffee des Weltens. Auf den heute 8 1/2 Uhr stattfindenden großen Wiener-Abend ist nochmals hingewiesen. (Siehe Anzeiger).

Turnen / Spiel / Sport.

Der 1. Karlsruher Bogensportverein erzielte bei den am 25. und 26. ds. Mts. vom F. J. U. Mannheim-Neckarau abgehaltenen nationalen Bogenschießwettkämpfen einen großen Erfolg. Aus allen Gauen Deutschlands waren ca. 60 Konkurrenten erschienen. Die Karlsruher erlangten den größten Erfolg des Tages, stellten sie sich doch in den 8 Seniorenläufen in 3 Klassen an die Spitze. Im Endkampf der Fliegengewichtsklasse belegte der badisch-pfälzische Meister G. Krüger K.B.V. vor dem vorjährigen Meister den 1. Platz. Einen großen Erfolg hatte im Leichtgewicht Jo E. V. in der K.B.V. Es gelang ihm, Ochsitz-Freiburg, — welcher jüngst den deutschen Meister Metz-Göttingen k.a. schlug, — im größten und erdbeersten Treffen des Tages in der 2. Aufzählung nach Punkten zu schlagen. Im Halbhalmgewicht wurde O. R. Lehmann K.B.V. hinter dem Schwergewichtmeister Kattler-Wörzheim Zweiter. Das Schwergewicht wurde ein heute des K.B.V. In wichtigen Kämpfen wurde Theo J. W. der Erster, A. S. Johnson Zweiter und E. Müller Dritter.

Kreispartyspiele.

Beierheim — Amlingen 4:1.

Am die Borentschcheidung in der Pokalrunde fanden sich Sonntag in Beierheim obige Mannschaften gegenüber. Amlingen war fast durchweg überlegen und konnte auch schon nach 15 Minuten durch ein von Beierheim infolge unfairenhaltens verursachten Elfmeter, der gut verwandelt wird, in Führung gehen. Der schlecht arbeitende Sturm von Beierheim vermag bis zu Halbzeit an diesem Stande nichts zu ändern.

Nach Wiederbeginn stellt Beierheim um und kann auch gleich durch einen von Kopp verwandelten Eckball den Ausgleich erzielen. Beierheim kommt nun etwas mehr auf. Kopp ist es wiederum, der einige Minuten später des Ergebnis auf 2:1 stellt. Eine Glanzleistung vollbrachte Schönbauer, der in feiner Manier den Ball zum drittenmal ins Tor schickte. Amlingen läßt sich durch diese raschen Erfolge des Gegners nicht entmutigen, doch ist die gute Verteidigung Beierheims auf dem Posten. Kurz vor Schluß kann Schönbauer durch gut platzierten Strafstoß von der Strafraumlinie aus das Resultat auf 4:1 erhöhen.

Beierheim war bei diesem Spiel nicht in seiner besten Form, was wohl auf den durch Unfall verursachten Sturm zurückzuführen ist. Amlingen ist eine sehr kleine Mannschaft, deren Hauptstütze neben Schönbauer, der ausgezeichnet arbeitende Mittelflächer ist. B.

Aus den Nachbarländern.

Kaiserlautern, 28. Okt. Ein tödlicher Unfall ereignete sich hier in den Räumen der Bayerischen Brauereigesellschaft. Der verheiratete Schlosser Schaff war auf dem Gasdach beschäftigt, als dieses plötzlich nachgab und Schaff durch daselbe in die Tiefe stürzte. Die Verletzungen waren so schwer, daß er noch am gleichen Tage starb.

Warum fragt der Arzt stets: Ist Ihre



Verdauung

in Ordnung? Weil das für Gesundheit u. Wohlbefinden Hauptbedingung ist! — Die echten Apotheker Richard Brandts

Schweizerpillen

— seit 50 Jahren weltbekanntes Hausmittel — besitzigen Darmtrakt und Stuhlverstopfung und das dadurch hervorgerufene Unbehagen und regeln in milder Weise die thät. Verdauung. In allen Apotheken für 1 Gm. erhältlich.

Extr. Sella. nat. 1.5 Extr. Achill. movch. — Aloës. Absinth. Aa 1.0. Extr. Trif. — Gent. Aa 0.5. Pulv. rad. Gent. Trif. Aa q. s. f. pil. 50 A7-09

ALTER WEINBRAND JACOBI 1880



Statt jeder besonderen Anzeig.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innig geliebten Gatten, den treusorgenden Vater seiner zwei lieben Kinder, unseren lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Alfred Neugebauer

im blühenden Alter von 35 Jahren plötzlich infolge Unglücksfalls, so sehen mit den heiligen Sterbesakramenten, aus unserer Mitte am Montag, den 27. Oktober 1924, vormittags 9.45 Uhr, in die Ewigkeit abzurufen.

Er ruhe sanft!

Karlsruhe, den 27. Oktober 1924.

In tiefer Trauer:

Selma Neugebauer, geb. Frank, nebst Kinder.

Familie Heinrich Neugebauer (Eltern), Heinrichswalde (Schlesien).

Familie Richard Neugebauer, Eisersfeld bei Siegen.

Familie Erich Neugebauer, Glatz.

Familie Felix Neugebauer, Berlin.

Familie Georg Frank, -essenheim (Elsaß).

Familie Georg Wolf, Sessenheim (Elsaß).

Familie Ludwig Bill, Sessenheim (Elsaß).

Familie Albert Hahn, Sessenheim (Elsaß).

Beerdigung: Donnerstag, 30. Oktober 1924, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle aus.

Trauerhaus: Rudolfstr. 8, IV.

Nachruf.

Wir haben einen herben Verlust erlitten. Am 27. d. M. verschied infolge Unglücksfalles unser lieber und treuer Sportskollege

Herr Alfred Neugebauer.

Wir verlieren in ihm ein Mitglied des Vereins, der viel zu früh aus unserer Mitte gerissen wurde. Ein ehrendes Gedenken werden wir ihm stets bewahren.

Beerdigung Donnerstag nachm. 2 Uhr.

Volle Beteiligung erwünscht. Zusammenkunft am Friedhof-Eingang. 17443

Karlsruher Motorfahrerverein D. M. V.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Neffen

Adolf Groß

cand. mach.

sprechen wir allen Freunden u. Bekannten auf diesem Wege, insbesondere dem Herrn Geistlichen, den Herren Professoren der Techn. Hochschule, der Studentenschaft Karlsruhe, für die so überaus hohe Verehrung, Blumen-, u. Kranzspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren innigsten Dank aus.

Karlsruhe, den 28. Oktober 1924.

Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Groß, Lokomotivführer und Familie.

Allerheiligen wegen erfolgt die Auszahlung des Krankengeldes für die laufende Woche bereits am Freitag, den 31. Oktbr. 1924 in der Zeit von 9-11 und 3 bis 4 1/2 Uhr.

Karlsruhe, 28. Oktober 1924.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Kartoffel.

Mittwoch, den 29., habe

400 Ztr. Industriekartoffeln

am alten Bahnhof (Kreuzstraße) pro

+ Sennert Nr. 4.20 zu verkaufen. -

17451

D. Reuter.

Drehstrommotor 3 PS.

120/210 Volt, ca. 750 Touren, neu oder gebraucht

zu kaufen gesucht.

Bad. Verlagsdr. G. Koenig & Co., Karlsruhe.

Kirchwasser

50/100 Liter (in Reinfässer) so lange vorrat

der Liter 4.- Abgabe

erfolgt von 1 Liter ab

Wiederverkäufer Rabatt

Wolffstr. 8, II, r. 17489/91

Schwarze Zwerg Bulldogge

aus dem Namen Rina

abzuden hat sich verkauft

gegen gute Belohnung

abzugeben.

Heerbovenstr. 2

Sonntagabend 11 Uhr

gibt es dem Unausgesagten

fall in der Karlsrufer

grauer Bels (Woll) ver-

loren Der erst. Abend

wird werden den beiden

gegen gute Belohnung

Karlsrufer, III, St. abgus.

Bucherer

Beitrag zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung.

Gegenwärtig findet die Prüfung der Betriebsversicherungsbeiträge der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für die

Zusätzliche u. Näherweise

bestimm. jed. Monat am 1.

u. 15. d. abends 8 Uhr

Donnerst. J. Weber,

Aufsuchendebüro, Strich-

straße 28, 2. Et. 17442

Auf Allerheiligen

schwarze

Astrachan, Tuch,

Velour de laine,

Flansschmütle,

Kostüme, Kleider,

Röcke, Blusen

Daniels

Konfektionshaus

Wilhelmstr. 36

1 Treppe. 16745

Keine Lausenspen.

Meiße

Wer nimmt noch ge-

brüder. Bismarckstr. 14,

Wäsche

Wäsche jeder Art.

und Waseln wird ange-

nommen bei Frau Ma-

gnumstr. 17, I. r. 17489

an die „Badische Presse“

Glycerin

Sucht für einige Tage

in der Woche Karlsrufer

Suche, am 1. 17489

an die „Badische Presse“

Kapitalien

Darlehen auf

I. Hypotheken

zu vergeben. Nur aus-

süßliche Angebote unter

Nr. 17489 an die Bad.

Presse erbeten.

Betriebsgeld

gut verzinslich, bei er-

lässlicher hypothekartiger

Sicherheit laufd. gef. 17489

Handelsgesellschaft f. Bau

und Industrie m. B. H.

Wilmstr. 30. 17489

Geld, Zinshaber

ohne Vorwissen durch

Ackermann, Kriegerstr. 86

Kapital

an rentablen Betrieb zu

betreiben. Näheres an

Str. 2, 2. Treppe, im

Büro. 17428

300 Mark

von Zinshaber zu mo-

natlich 12 Prozent auf

eine Anzahl Aktien ge-

sucht. Näheres unter

Nr. 17489 an die Bad.

Presse erbeten.

300 Mark

von Beamt. ges. monatl.

15 % u. unter Sicherheit

zu leihen gesucht.

Angeb. unt. Nr. 17489

an die „Badische Presse“

200-300 Mark

an rentablen Betrieb zu

betreiben. Näheres an

Str. 2, 2. Treppe, im

Büro. 17428

Teilhhaber

mit circa 10 000 Mk. zur

Erweiterung einer be-

stehenden Fabrikation der

Wollwaren abzugeben ge-

sucht. Näheres unter

Nr. 17489 an die Bad.

Presse erbeten.

Teilhhaber

mit 5 000-10 000 Mark

an rentablen Betrieb zu

betreiben. Näheres an

Hausverkäufe.

Geschäftshaus in der Kaiserstr. für Kaffee-

z. geeignet mit freierliegendem großem Garten.

Privathaus mit 8x7 Zimmerwohnung, großer

im Gartenhof.

Großes Rentenhaus in der Kaiserstr. welches sich

als Geschäftshaus eignet, mit freierliegendem

1 Familienhaus mit 7 Zimmern und Garten.

Herrschafthaus in der Kaiserstr. mit 8x7

Zimmerwohnungen, Garten

und reichl. Zubehör, sowie Geschäftshaus.

Etagenbauwerk in allen Stadtteilen günstig

zu verkaufen. 17489

Georg Fleischmann, Immobiliengeschäft,

Anwaltsstr. 9. Telefon 2724.

Drehbänke,

Automat,

Revolverbank,

Gräsmaschine,

Shapingmaschinen,

Bohrmaschinen,

Eggenpresse,

Spindelpresse,

Kaltkäse,

Schneidemaschinen,

Polierbänke,

Parallel- u. Stockschraubstöcke

neu und gebraucht,

Ambos, neu und gebraucht,

Lagerböcke u.

Transmissionswellen

hat billig zu verkaufen

H. David, Karl-Wilhelmstr. 33,

Telefon 5063.

Auto-Verkauf!

Erstklassiger 9/25 PS. Opel

Bo-licht, Anlasser und Horn, 4 Monate gefahren.

17 Lederpolsterung, Glack, fast neu, bereit.

Preis 6500.- Mark. B36985

Fritz Kissling, Telefon 2357.

Gelegenheitskauf!

1 Gürtel, einen dunkel, u. 1 kompl. Schlaf-

zimmer mit stiel. Spiegelkasten, einen bell.

unter Garantie, hat umänderbar bill. zu verk.

Solei Kleber, Schreinerstr., Durmersheim.

Realgastwirtchaft

mit reichlich Inventar, in

der Nähe Karlsruhe.

wegen Wegzugs, sofort

betriebsfähig zu verk.

Suche, am 1. 17489 an

die „Badische Presse“

Haus

mit Keller (No. 11) zu

verkaufen gesucht.

Angeb. unt. Nr. 17489

an die „Badische Presse“

Kaufgeleuche

Tuchmantel

gut erhalt. Größe 46,

schwarz od. rot. blau für

ältere Dame zu verk. sel.

Angeb. mit Preis unter

Nr. 17489 an d. B. P.

Zu verkaufen

Drehbank sowie

Schnellbohrmaschine

anfertigen u. abzugeben

Suche, am 1. 17489 an

die „Badische Presse“

Wanderfreunde!

Unverzichtbare 3.60x

4.00, mit 2 Fenstern und

Wand, verstellbar zu

verkaufen. Anzugeben

abds. nach 5. U. Tel. 17489

an die „Badische Presse“

Halb peschenit

ca. 2000 neue Spirals-

bohrer, 0,8-8 mm, höf-

lich naturhart, aus billig

zu verk. S. A. Göbber,

Waldstr. 30, II. 17489

Fenster 2c.

neu, 5 1/2 abzug. W. Kern,

Waldstr. 87, v.

Eine Partie größere

und kleinere

zu verkaufen 17488

Kaiserstr. 73, 2. St. v.

Divan 30 H. Westhelle

mit Patentrot 25 H.

Karlsrufer, 11. r. 17489

an die „Badische Presse“

Neue Patentöle

Gebläseanlage, zu verk.

E. Walter, Leopoldstr. 18.

Break

gut erhalt. für Rehrer

oder Bauer geeignet, von

Wilmannstr. 10, I. r. 17489

zu verkaufen. Angebote

unter Nr. 17489 an die

„Badische Presse“ erbeten.

Meistergeige

echte Stroh im Original-

zustand, erstl. beutad-

tel, an reich enthalt. In-

strumenten zu verkaufen.

Suche, am 1. 17489 an

die „Badische Presse“

Witt erhaltenes

zu verkaufen. Angebote

unter Nr. 17489 an die

„Bad. Presse“

Konzertflöte,

billig zu verkaufen 17489

Wilmannstr. 25, IV. 174

100er-Schreibmasch.

zu verkaufen. Angebote

unter Nr. 17489 an die

„Bad. Presse“

Schreibmaschine zu

verkaufen. Angebote

unter Nr. 17489 an die

„Badische Presse“ erbeten.

Wilmannstr. 10, I. r. 17489